

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **19 (1863)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postherri

Houmy soit qui
ma l'y pense.

19. Bd.
1863.



N. 14.
4. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Vergleichende Weltgeschichten.

Es geht heutiges Tages mit den Prinzen und Thronen gerade wie mit den Frauenzimmern und ihren Freiern. Diejenigen, die gern einen möchten (einen Thron oder einen Freier), die will man nicht, und diejenigen, die man will, die wollen dann ihrerseits wiederum nicht. Kurz, es ist eine alte Geschichte, die jetzt wird wiederum neu; nur bricht Einem oder Einer deßhalb nicht das Herz entzwei. Ueber dergleichen Brüche ist man in unsrem Zeitalter von Coustchouk und Gutta Percha längst hinweg.

In Griechenland wollten sie den Monsieur Alfred zum König. Er hätte vielleicht gewollt, aber die Frau Mutter wollte nicht, und so bekamen die Athener nur einen Korb statt eines Königs. Gerade so ist es den Athenern an der Limmat gegangen. Sie wollten zwar keinen König, auch keinen Alfred, den haben sie schon, sondern nur den Herrn Ma zum Pfarrer. Der Herr Ma hätte vielleicht auch gewollt; aber die Frau Mutter Curia wollte nicht, und so haben die Limmat-Athener einen Korb, und damit eine neue frappante Aehnlichkeit mit ihren Vorbildern, den griechischen Athenern, erhalten.

Dann wollten die Griechen den Herzog Ernst von Coburg, in der Hoffnung, daß er die berühmten Coburger-Sechser in Griechenland acclimatizire; Herzog Ernst kam aber gerade von der Löwenjagd

aus Afrika nach Hause und hatte bei dieser Gelegenheit die Erfahrung gemacht, daß nicht Alles Anken sei im heißen Süden. Auch fand er den Quartalsapfen zu klein, wenn er nicht die coburgische und die griechische Krone zu gleicher Zeit tragen dürfe. Gerade so ist es den Mostindiern gegangen. Selbige bieten die Dornenkrone eines mostindischen Rathsherrn auch nach links und rechts aus, wie die Griechen die ihrige. Aber eben so wenig können sie Liebhaber finden. Der letzte, der die mostindische Krone ausschlug, will auch, wie der Coburger, lieber sein bisheriges Krönlein tragen, wenn es ihm nicht vergönnt sein kann, beide auf seinem Haupte zu vereinigen.

Die Griechen haben nun endlich einen König in Dänemark gefunden, ein Beweis, daß doch nicht Alles faul sein muß im Staate Dänemark. Wir rathen den Mostindiern an, ebenfalls an Dänemark sich zu wenden. Wer weiß, ob sich nicht da noch ein Prinz für die Stelle eines mostindischen Rathsherrn findet. Mostindien ist überhaupt ein maritimer Staat, und da seinem Seewesen durch den von den Gallöriern gefeierten Dampfschiff-Heber Bauer eine bedeutende Concurrrenz droht, so wäre die Wahl eines dänischen Prinzen für die Hebung der mostindischen Marine von bedeutender Wichtigkeit.

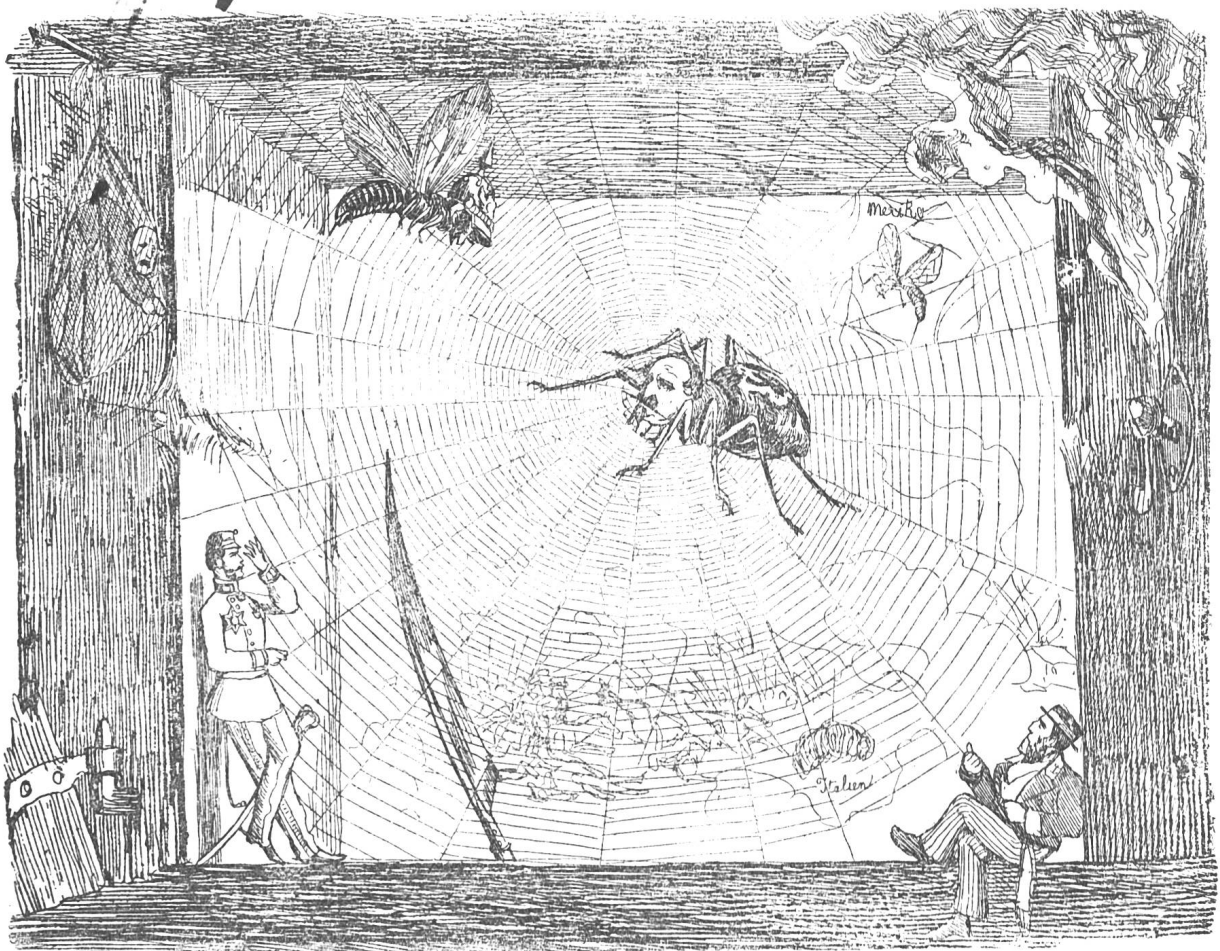
Glücklicher als Mostindien und Griechenland ist Gallörien gewesen. Schon der zweite Wurf ist

ihm gelungen; und welcher Wurf! Heinrich's Freund, der Marschal, hat nicht nur den Marschalstab in seinem Tornister getragen, sondern noch einen Rathsherrn-Degen, und beide wird er jetzt mit Feuer „handhaben.“ — Ja, es gibt doch noch

Länder, in denen nicht jeder ruhige Bürger riskiren muß, Rathsherr zu werden, sondern in denen die Aufopferungskraft moderner Winkelriede die Mitbürger von einem solchen Geschehe befreit.

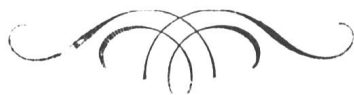
Die große europäische Annexionsspinne.

(Illustrirter Beitrag zur politischen Naturgeschichte für Häfelischüler.)



Vorstehende Annexionsspinne lebt im westlichen Europa, spinnt jedoch ihre Fäden auch über die Alpen, den Rhein und sogar über das Meer. Sie fängt in ihren Netzen nicht nur Insekten und kleine Vögel, sondern auch Diplomaten und gesalbte Häupter. Vor ein Paar Jahren hat sie etliche hunderttausend savoyardische Hummel eingesponnen und verzehret. Ihr seht, liebe Kinder, gegenwärtig eine italienische Stechfliege im Netze zappeln; auch hat es die Spinne auf einen mexikanischen Moskito abgesehen; die preußische Helmschnacke wird ihr kaum entgehen, wenn sie sich erst die Flügel verbrannt haben wird.

Raff, der jüngere.



Maritäten = Verkauf.

Von den Erben des selig verstorbenen Maritätenfammlers Orgetorix Vesperleder werden nachbenannte äußerst seltene Kabinetstücke zum Verkauf ausgebaut.

1) Eine Flasche Wasser der Sündfluth, ausgezeichnetes Präservativ gegen den Katzenjammer.

2) Einige Quentchen Guano aus den Ställen des Auggias, von strebenden Jünglingen als Bart-erzeugungspomade zu benutzen und dienlich zur Alpenbindung.

3) Ein ausradirter Druckfehler aus dem procès-verbal über das Ertrinken Pharaos und seines Kriegsheers im rothen Meer.

4) Eine Haarflechte der bekanteten in der Apokalypse mehrfach erwähnten Dame aus Babylon, vortrefflich conservirt.

5) Das Tischtuch, welches vom König Arthus und seiner Tafelrunde benutzt zu werden pflegte; etwas beschmutzt.

6) Der Stein der Weisen, ungeschliffen und in Gold gefaßt; diente wahrscheinlich früher dem Sokrates als Busenmadel.

7) Ein Strumpf von Potiphar's Weib, den Joseph als etwelchen Ersatz für den zurückgelassenen Mantel zu sich gesteckt; als Strickmuster für höhere Töchterschulen zu benutzen.

8) Ausgerissenes Blatt aus einem altpersischen Complimentirbuch mit einer Anweisung, wie man sich in einer Löwengrube zu benehmen hat, um nicht gefressen zu werden.

9) Einige sehr seltene Münzen, welche Adam gleich nach seinem Austritt aus dem Paradies schlagen ließ. Auf dem Avers steht ein Männerkopf mit der Umschrift AD. REX. und die Jahreszahl I; auf dem Revers der Baum der Erkenntniß mit der Schlange. Hundert Sargans.

10) Das Ründloch der Kanone, unter der die Politik des preussischen Kabinetts sich gegenwärtig befindet.

11) Etliche Federn des Huhnes, welches Heinrich IV. jedem seiner Unterthanen sonntäglich in den Topf wünschte. Von dessen Nachfolgern ausgerupft.

12) Eine guterhaltene Scherbe des Beckens, dessen sich Herodes bediente, als er seine Hände in Unschuld wusch.

13) Ein Stück des Käses, welcher aus der „Milch der frommen Denkart“ unsrer biedern Altvordern fabrizirt wurde, bevor dieselbe in „gährend Drachengift“ verwandelt worden ist (vide Schiller's „Tell“, 4. Akt, 3. Scene).

14) Einige Strahlen der „Sonne von Morgarten“, Kabinetstück aus der Kammmer eines bekanteten Helden der Neuzeit.

Zu zahlreichem Zuspruch der Curiositätenliebhaber hiesigen Plazes und anderer Welttheile laden ergebenst ein

Orgetorix Vesperleder's sel. Erben.

F e u i l l e t o n .

Heil der Menschheit.

Mit Bezugnahme auf die „170 Flaschen feinsten Tokajer Ausbruch“, welche laut „Basler Nachrichten“ vom 21. März zu 5 Fr. die Flasche von einem basilerischen Weinhändler als „Muster“ abgegeben werden, muß der Unterzeichnete bestätigen, daß diese „Krone und Perle aller Weine“ nicht nur „die Hautwärme steigert und eine rasch sich drängende Gedankenfluth und Ideenjagd eintreten läßt“, sondern noch viel wunderbarere Wirkungen hervorbringt. Seit 10 Jahren steht mein dahingegangener Lieblingsmopps ausgestopft auf meinem Ofen. Nachdem ich am letzten Montag demselben zwei Theelöffel des edlen Weines eingeslößt hatte, kehrte er sogleich wieder zum Leben

zurück, sprang von seinem Postament hinunter, bellte und biß zu meiner freudigen Ueberraschung meinen eben eintretenden Bedienten in die Waden.

Baron von Münch-Wahrheitshausen.

Vorstehendes bestätigend muß noch hinzusetzen, daß, nachdem ich ebenfalls einige Löffel obbenannten Tokajer's mir heimlicher Weise eingeslößt, ich alsobald, wie in der Auskündung gedruckt steht, „meinen Körperschmerz und Seelenleiden vergessen habe.“

Des Hrn. Barons vom ausgestopften Mopps in die Waden gebissener Kammerdiener
Karl Buttervogel.

Auf Verlangen bezeuge, daß, nachdem ich einen Löffel des in Nr. 68 der „Basler Nachrichten“ aus- gekündeten Lokajers zu mir genommen, „die Wir- kung mich einem elektrischen Fluidum gleich angenehm belebend und be- geisternd mit Blitzesschnelle durch- strömte“, in welchem Zustand ich 20 Fr. für die Polen unterzeichnete, wofür ich den betreffenden Basler Weinhändler verantwortlich zu machen ge- denke.

Filz, Bagentklemmer.

Offizier (zu einem Rekruten): Wie heißt Ihr?

Rekrut: Götz!

Offizier: Von Verlichingen?

Rekrut: Nein, von Gempfen!

Kennst du die stolze Dame von hohem Stand und Rang?

Ihr Namen im Schweizerlande hat ganz famosen Klang.

Zwar läßt sie gern sich drücken von Jedem im Publikum;

Man küßt sie auf den Nacken und dreht dann rasch sie um. —

Mein Leser, du wirst finden, es sei dieß gar zu stark:

Helvetia heißt die Dame, — die auf der Frankomark!

Nachstehendes musterhaft stylisirte Telegramm wurde kürzlich in St. aufgegeben und nach A. be- fördert: „Irrgeführter, hölzerner, schweinslederüber- zogener, strickgebundener, unadressirter Koffer „wünscht Eigenthümer poste restante Stanz via „Beckenried. Er ging Nachmittagschiff Flüelen, „Eigenthümer Stanzstad. Bitten Mittheilung an „Kapitain.“



(Illustration zur Erzählung: „Die graue Netze.“)

Zur Familienlectüre, für Lesezirkel und Volksbibliotheken.

Erzählungen aus der Schweiz.

4 Bändchen. 18 Bogen Text.

20 Illustrationen.

Subscriptionspreis: 5 Fr.

Bestellungen franko an den Verfasser

Alfred Hartmann

in

Solothurn.

NB. Das ganze Werk ist zur Versen- dung bereit.

Briefkasten. Freund S. in S. Benutzt. — A; or. Erhalten. — C. S. in B. Das Nämliche auch von Schw. aus erhalten. — M. in R. Merci. — Hs. im Schnaggenloch. Lassen Sie uns unsern Junker Hans im Frieden! — Veridicus. Dein Wille soll geschehen. — T. in B. Sie lieben es saftig, stark gewürzt und mit etwas haut-gout? Nicht Jedermann hat einen so guten Magen. „De gustibus non est dispis“, sagt der Kaplan. — Der Zuhörer. Zu unbedeutend; gehört zum tieferen Blödsinn. — J. R. B. Doppelt erhalten. — Züribieter. Wir haben's nachgeholt. — T. H. Erhalten. — Polit. Katzenjammer in Rußopolis. Zu spät! — Au Robinson. Ihr letzter Brief wurde längst von uns beantwortet; wir harren mit Sehnsucht auf Rückantwort.